Bernd Jaspert
Wendepunkte des Lebens

Bernd Jaspert

Wendepunkte des Lebens bei Gestalten der Kirchengeschichte von Paulus bis Romero

Verlag Traugott Bautz
Nordhausen 2016

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2016
ISBN 978-3-95948-160-1

Inhalt

1. Einführung 7

Neues Testament und Alte Kirche

2. Paulus 15
3. Augustin 27
4. Benedikt von Nursia 36

Mittelalter

5. Bonifatius 47
6. Hildegard von Bingen 52
7. Dominikus 59
8. Franziskus von Assisi 68
9. Elisabeth von Thüringen 76
10. Thomas von Aquin 83
11. Meister Eckhart 93
12. Johannes von Staupitz 102

Reformationszeit
und Konfessionelles Zeitalter

13. Martin Luther 115
14. Ignatius von Loyola 124
15. Teresa von Ávila 134

Neuzeit

16. Paul Gerhardt 145
17. Philipp Jakob Spener 154
18. August Hermann Francke 167
19. Gerhard Tersteegen 172
20. Nikolaus Ludwig Graf von
Zinzendorf 182

19./20. Jahrhundert

21. Albert Schweitzer 193
22. Angelo G. Roncalli
(Johannes XXIII.) …….... 202
23. Edith Stein 211
24. Dietrich Bonhoeffer …… 220
25. Óscar Arnulfo Romero y Galdámez 229

1. Einführung

Menschen verändern sich im Laufe ihres Lebens. Manchmal schnell, manchmal langsam. Von früher zu jetzt, von einem zum andern Mal, von vorher auf nachher. Im Nu, in vielen Tagen.

Immer sind solche Wendepunkte ein Einschnitt im Leben. Zuweilen sind sie markant, zuweilen merkt man sie nicht.

Sie gehören zum Menschsein dazu, so wie sich auch der Körper, in dem wir leben, von Anfang an immer wieder verändert, bis er stirbt.

In der Kirchengeschichte waren die Wendepunkte meistens folgenreich. Insbesondere wenn sie im Leben von Menschen auftraten, die „Macherinnen“ und „Macher“ waren, die also etwas ausdrücken und gestalten wollten.

Von den „Stillen im Lande“ sind nur kirchengeschichtliche Wendepunkte ausgegangen, wenn andere ihr stilles Wirken bemerkt und aufgezeichnet haben oder sie selbst dafür sorgten, dass ihr Nachlass solche Wendepunkte im Nachhinein belegte (wie etwa bei Tersteegen).

Ein Erlebnis wie das, das Paulus vor Damaskus hatte (vgl. Apg 9), war für die entstehende Kirche von entscheidender Bedeutung. Es war ein kirchengeschichtlicher Wendepunkt.

So auch die Stunde, in der Augustin eine Stimme hörte, die zu ihm sagte: „Nimm und lies, nimmt und lies!“, und er im Römerbrief jene Stelle fand (Röm 13,13f), von der er später in seinen „Confessiones“ (VIII,12,29) berichtete, sie habe ihn verändert, zu Gott „bekehrt“[1]. So die Entscheidungen von Benedikt von Nursia, Bonifatius, Hildegard

---

[1] Nicht von ungefähr erwähnte *Augustin* in diesem Zusammenhang die Bekehrungsgeschichte des *Antonius*, der in einer Kirche beim Verlesen des Evangeliums das Nachfolge-Wort Jesu aus Mt 19,21 gehört und daraufhin sein Leben auf Gott ausgerichtet habe, und dass er, *Augustin*, sich unter einen Feigenbaum geworfen habe. Der Feigenbaum (vgl. Gen 3,7) hatte schon in der Antike symbolhaften Charakter. In der Christenheit galt er beizeiten als Symbol für Frieden und Glück (vgl. Mt 21,18-22 par) und spielte bis ins 17. Jh. eine wichtige Rolle in der christlichen Ikonographie, zumal wenn damit auf die Wiederkunft Christi hingewiesen wurde; vgl. *V. Buchheit*, Feigensymbolik im antiken Epigramm, RMP 103 (1960) 200-229; *V. Reichmann*, Art. Feige, RAC 7 (1969) 640-689; *G. Seib/G. Jászai*, Art. Feigenbaum, LCI 2 (1970) 22-24; *S. Talabradon*, Unterm Feigenbaum. Rekonstruktionen zu einem jüdisch-christlichen

von Bingen, Dominikus, Franziskus von Assisi, Elisabeth von Thüringen, Thomas von Aquin, Meister Eckhart, Johannes von Staupitz, Martin Luther, Ignatius von Loyola, Teresa von Ávila, Paul Gerhardt, Philipp Jakob Spener, August Hermann Francke, Gerhard Tersteegen, Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf und vieler anderer bis hin zu Óscar Arnulfo Romero y Galdámez, christlich zu leben. So auch in der Öffentlichkeit unbekannte Wendepunkte im Leben vieler Christinnen und Christen aus allen Zeiten der Kirche und überall in der Welt.

Dass bei den hier behandelten Personen Kaiser Konstantin I., der Große (ca. 270-337), fehlt, dessen Name gemeinhin mit der Anerkennung des Christentums als römische Staatsreligion verbunden wird („konstantinische Wende“), nachdem schon Kaiser Galerius (ca. 250-300) im Jahr 311 durch sein Toleranzedikt den - durchaus multikonfessionellen - christlichen Kult legitimiert hatte, ist

---

Thema (Judentum - Christentum - Islam 9), Würzburg 2011. - Die Reihenabkürzungen erfolgen nach *S. M. Schwertner*, IATG[3] - Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben, Berlin/Boston [3]2014.

insofern nicht erstaunlich, als in letzter Zeit Konstantins „Bekehrung“ zum Christentum und ihre Folgen in der Forschung Streitfragen ausgelöst haben, die bis heute nicht eindeutig beantwortet sind.[2]

Auch Jeanne d’Arc (ca. 1412-1431), die in der von Männern bestimmten Politik ihrer Zeit gezeigt hat, was Mut und Verstand Gutes und Sinnvolles bewirken können, hätte genannt werden können. Aber noch geben ihr Selbstverständnis und ihr Leben, das nach mehreren Ketzerprozessen blutig endete, der Forschung zu viele Rätsel auf, als dass sie hier erwähnt werden könnte.

Erst, wenn die große angekündigte Untersuchung von Helmut Feld vorliegt, kann man sich ihrem Wirken mit Zuversicht nähern.

Außer Konstantin d. Gr. und Jeanne d’Arc hätten auch noch viele andere Männer und Frauen der Kirchengeschichte eine Erwähnung verdient gehabt, wenn es um geist-

---

[2] Vgl. *H. Schlange-Schöningen (Hg.),* Darmstadt 2007; *M. Clauss,* Konstantin der Große und seine Zeit (bsr 2042), München [4]2009; *K. Piepenbrink,* Konstantin der Große und seine Zeit, Darmstadt [3]2010.

liche Wendepunkte in den einzelnen Biographien geht. Aus Platzgründen konnten jedoch nicht alle genannt werden.

Wendepunkte im Leben der Menschen gibt es quer durch die Konfessionen und Religionen.

Mir ist bewusst, dass ich eine Auswahl treffe, wenn ich mich im Folgenden auf die Kirchengeschichte konzentriere.

Selbst in diesem Bereich, der rund 2000 Jahre umfasst, ist noch eine Auswahl nötig. Sonst ginge die Darstellung ins Uferlose.

Dass diese Auswahl subjektiv ist und auch noch andere Personen hätten genannt werden können, versteht sich von selbst. Trotzdem versuche ich, die Wendepunkte im Leben einzelner Gestalten der Kirchengeschichte möglichst objektiv nachzuzeichnen. Die Auswahl besagt jedoch nur, dass diese Gestalten mir besonders eindrucksvoll waren oder sind.

Neues Testament
und
Alte Kirche

2. Paulus

Die erste Gestalt, bei der man von einem Wendepunkt in der Kirchengeschichte sprechen kann, war *Paulus († 64)*.[3] Nach einem berühmten Wort Rudolf Bultmanns war er der Begründer einer christlichen Theologie, wie sie sich besonders im hellenistischen Bereich zeigte.[4]

---

[3] Wir wissen nicht, wann *Paulus* geboren wurde (vgl. *M. Wolter*, Paulus. Ein Grundriss seiner Theologie, Neukirchen-Vluyn 2011, 8f). Über keinen Christen ist dennoch mehr geschrieben worden als über ihn. Aus der neueren Literatur über ihn vgl. v. a. *E. Lohse*, Paulus. Eine Biographie, München 1996 (Tb.ausg. bsr 2003, [2]2009); *K. Lehmann/E. Lohse*, Paulus, Lehrer der Kirche (Mainzer Perspektiven: Orientierungen 7), Mainz 2009; *O. Wischmeyer (Hg.)*, Paulus. Leben - Umwelt - Werk - Briefe (UTB 2767), Tübingen/Basel [2]2012; *F. W. Horn (Hg.)*, Paulus Handbuch, Tübingen 2013; *U. Schnelle*, Paulus. Leben und Denken, 2., überarb. u. erw. Aufl. Berlin/Boston 2014.

[4] Vgl. *R. Bultmann*, Theologie des Neuen Testaments, 9. Aufl., durchges. u. erg. v. *O. Merk* (UTB 630), Tübingen 1984, 188. Zu den Paulusforschungen Bultmanns vgl. *W. G. Kümmel*, Rudolf Bultmann als Paulusforscher, in: *B. Jaspert (Hg.)*, Rudolf Bultmanns Werk und Wirkung, Darmstadt 1984 (Sonderausg. 2012), 174-193. - Schon vor Bultmann hatte *W. Wrede*, Paulus (1904), in: *K. H. Rengstorf (Hg.)*, Das Paulusbild in der neueren deutschen Forschung,

Freilich ist auch wahr, dass er für die Urchristenheit nicht so sehr als Theologe, sondern allein als Missionar wichtig war.[5] Man kann auch sagen: „Paulus war eine Reiseexistenz. Wie kein anderer vor oder nach ihm verband er unterschiedliche Kontinente, Kulturen und Religionen und schuf etwas bleibend Neues: das Christentum als Weltreligion. Als erster wirklich grenzüberschreitender Christ entwarf und lebte Paulus im Horizont der Parusie des Kyrios das neue Sein in Christus (ἐν Χριτῷ). Dies ist das Band, das ihn mit den Christen aller Zeiten verbindet.“[6]

Auch wenn er äußerlich unansehnlich und von Krankheit und Leiden gezeichnet war[7] und uns nur wenige Persönlichkeiten der römischen Kaiserzeit besser bekannt

---

Darmstadt [2]1969, (1-97) 96, Paulus als den zweiten Stifter des Christentums bezeichnet.

[5] Vgl. *H. Hübner*, Art. Paulus. I. Neues Testament, TRE 26 (1996) (133-153) 133; vgl. zum Folgenden auch den die neueren Forschungen zusammenfassenden Beitrag von *B. Kollmann*, Die Berufung und Bekehrung zum Heidenmissionar, in: *Horn (Hg.)*, Paulus Handbuch (wie Anm. 3), 80-91.

[6] *Schnelle*, Paulus (wie Anm. 3), 1.

[7] Vgl. *Lohse*, Paulus (Tb.ausg., wie Anm. 3), 11.

sind als er[8], so bleibt doch sein sog. Damaskus-Erlebnis (vgl. Apg 9, 1-30; 22,3-21; 26, 9-20) einer jener markanten Wendepunkte, ohne die die Geschichte der Kirche anders verlaufen wäre, als wir sie kennen.

In der Forschung wird dieser Wendepunkt „Bekehrung“ und „Berufung“ genannt und vielfach als ein von Gott initiierter „Transformationsprozess“ verstanden, in dem der Mensch Saulus eine gründliche Lebenswende erlebt. Und in der Tat handelte es sich um die Bekehrung des Christenhassers Saulus zum Christusanhänger und -verkündiger Paulus.[9] Es war „die entscheidende Wende im Leben des Paulus“[10].

---

[8] Vgl. *S. Vollenweider,* Art. Paulus, RGG[4] 6 (2003) (1035-1065) 1035.

[9] Damit ist „selbstverständlich nicht gemeint, dass Paulus vom Judentum zum Christentum übertrat. Eine solche Beschreibung wäre ganz anachronistisch, denn so etwas wie ein vom Judentum zu unterscheidendes Christentum hat es in paulinischer Zeit noch nicht gegeben. Der Begriff soll hier vielmehr lediglich einen Vorgang bezeichnen, bei dem eine bestehende Existenzgewissheit von einer anderen abgelöst wird. Damit ist dasselbe gemeint, wie wenn in der neueren Literatur von einer ‚Lebenswende‘ oder von einem ‚Umbruch‘ gesprochen wird“ (*Wolter,* Paulus [wie Anm. 3], 23).

[10] *Vollenweider,* a.a.O. (wie Anm. 8), 1038.

Es war aber nicht nur eine Bekehrung, sondern auch eine Berufung mit dem göttlichen Auftrag (vgl. Apg 22,14f), Jesus Christus durchs Evangelium zu verkündigen (vgl. Gal 1,16). Paulus sollte Gottes Diener und Zeuge werden (vgl. Apg 26,16).

Er hat im Jahr 33 n. Chr. vor Damaskus eine ekstatische Erfahrung gemacht, und zwar in einem „spontan erzeugten veränderten Wachbewußtseinszustand mit intensiven visuellen und auditiven Elementen“[11].

Paulus selbst deutete sie später als Bekehrung und Berufung, die er als eine Einheit verstand. Es war keine Bekehrung, der eine persönliche Lebens- oder Sinnkrise vorausging, aus der er sich hätte befreien müssen.

Damit unterscheidet sich seine Bekehrung von vielen anderen religiösen Bekehrungen, die als Wendeerfahrungen in der Kirchengeschichte festgehalten wurden. „Vielmehr wurde Paulus mitten in seinem von uneingeschränkter theologischer Überzeugung getragenen Einsatz für die Heiligkeit Israels ‚umgedreht‘.“[12]

---

[11] Ebd.

[12] *Wolter*, Paulus (wie Anm. 3), 24.

Die Damaskus-Erfahrung, in der er in einer Vision Jesus Christus als himmlische Gestalt sah[13], führte ihn zu einer dreifachen Neuorientierung:

1) Er „identifiziert den gekreuzigten Jesus als Messias und Gottessohn, der zur Rechten Gottes erhöht ist“;

2) Er „sieht sich mit der Heidenmission beauftragt (Gal 1,16b; Röm 1,5)“;

3) Er kommt „jetzt zur Erkenntnis, daß Gottes Erwählung eines gekreuzigten Messias die Reichweite des Gesetzes entscheidend einschränkt (Gal 3,13f.): Jesus Christus rückt als Orientierungsgröße an die Stelle, die vordem der Tora zukam (vgl. Phil 3,8f.; Röm 10,4).“[14]

Es war die entscheidende Wende, „die sein Leben von Grund auf veränderte, so daß sein Denken und Handeln fortan allein der Aufgabe dienten, den Herrn, den er eben

---

[13] Zum paulinischen Verständnis dieser Bekehrung und Berufung und seiner Bedeutung als Grundlage für die spätere paulinische Theologie vgl. *Wolter,* Paulus (wie Anm. 3), 23-30.

[14] *Vollenweider,* a.a.O. (wie Anm. 8), 1038f.

noch mit aller Energie hatte bekämpfen wollen, als den Sohn Gottes und Kyrios zu bezeugen“[15].

Man hat beobachtet, dass Paulus selbst mit Erklärungsversuchen seiner Bekehrung äußerst zurückhaltend war[16], während andere wie z. B. der Verfasser der Apostelgeschichte durchaus erbauliche Züge in den Bericht von diesem Ereignis brachten.[17]

Paulus wurde nicht, wie es oft in späteren Wendepunkt-Erzählungen der Kirchengeschichte von den Betreffenden geschildert wird, „als reuiger Sünder oder verzweifelter Gottsucher [...] zum Glauben an Christus bekehrt“[18]. Es hat auch kein Bußkampf stattgefunden, „von dem ein hin- und hergerissener Gottsucher schließlich erlöst worden wäre. Vielmehr wußte Paulus sich durchaus stark und sicher in seinem Leben, das sich von den

---

[15] *Lohse*, Paulus (Tb.ausg., wie Anm. 3), 58.
[16] *Schnelle*, Paulus (wie Anm. 3), 78, meinte: „Paulus erwähnt die für ihn entscheidende Lebenswende nicht nur selten, er reduziert sie inhaltlich auf die Sprache visionärer Prophetie“; vgl. dazu *B. Heininger*, Paulus als Visionär. Eine religionsgeschichtliche Studie (HBS 9), Freiburg i. Br. 1996, 46-179.
[17] Vgl. *Lohse*, Paulus (Tb.ausg., wie Anm. 3), 58.
[18] Ebd.